

Markus Auditor

Transkulturelle Bildung und Internationalisierung von  
Hochschulen: Von Dominanz reproduzierender Integration  
zu dialogischer Öffnung

Nr. 3 der Schriftenreihe

„MitEinAnder auf dem Weg zur Hochschule als internationaler Lernort“

Kassel, 2015

## MitEinAnder auf dem Weg zur Hochschule als internationaler Lernort

### Der Autor

Markus Auditor

Studium der Kultur- und Erziehungswissenschaften sowie Soziologie in Lüneburg, Hannover, Hagen und Crato/Brasilien; Promotion.

Forschungs- und Arbeitsbereiche: Transkulturelle Pädagogik, Globales Lernen und Bildung für nachhaltige Entwicklung, internationale Bildungszusammenarbeit sowie Deutsch als Fremdsprache.

Langjährige Arbeits- und Studiererfahrungen in der bilateralen Zusammenarbeit mit und in Brasilien.

Seit November 2010 verantwortlich für den Bereich Transkulturelle Bildung am Internationalen Studienzentrum der Universität Kassel, von Juli 2010 bis Juli 2012 Leiter des PROFIN-Projekts "MitEinAnder - Campus International".

### Kontakt

[auditor@uni-kassel.de](mailto:auditor@uni-kassel.de)

[www.uni-kassel.de/sprz/transkulturell](http://www.uni-kassel.de/sprz/transkulturell)

Das PROFIN-Projekt "MitEinAnder - Campus International" am Internationalen Studienzentrum der Universität Kassel verfolgte das Ziel einer nachhaltigen Integration ausländischer Studierender über die Internationalisierung der gesamten Hochschule. Leitgedanke war dabei die Idee eines Austauschs als wechselseitige Lernchance für den Einzelnen, aber auch für die universitäre Gemeinschaft und wiederum deren Einbettung in Stadt und Region. Von Juli 2010 bis Dezember 2013 sind dazu u.a. ein Zertifikat „Interkulturelle/r Mentor/in“ mit Buddy-Programm, Deutschprojektkurse mit Integrationsportfolio und individueller Schreib- und Lernberatung sowie interkulturelle Projektkurse für ausländische und deutsche Studierende implementiert worden.

Ausgehend von den Erfahrungen in diesem PROFIN-Projekt werden in der Reihe „Miteinander auf dem Weg zur Hochschule als internationaler Lernort“ in unregelmäßigen Abständen Beiträge veröffentlicht, die theoretische Denkanstöße sowie konkrete Anregungen für die internationale Praxis in Lehre, Forschung und Hochschulmanagement bieten. Im Mittelpunkt steht dabei stets der Versuch, der hochschulpolitischen Diskussion und Praxis in Deutschland durch einen Perspektivenwechsel innovative Impulse zu geben, indem vor allem auch Aussagen ausländischer Studierender sowie der internationale wissenschaftliche Diskurs rezipiert werden.



### Transkulturelle Bildung und Internationalisierung von Hochschulen: Von Dominanz reproduzierender Integration zu dialogischer Öffnung

Durch Kommunikation und Migration ist unsere Welt geprägt von einer steten Dynamik kultureller Veränderungen auf lokaler, regionaler, nationaler und globaler Ebene. Unser Alltagsleben wird daher von verschiedensten kulturellen Einflüssen bestimmt: Wir konsumieren Waren, sehen Filme und hören Musik, vernetzen uns virtuell sowie studieren und arbeiten schließlich zusammen mit Menschen aus aller Welt und mit unterschiedlichsten kulturellen Hintergründen. Unsere kulturelle Vernetzung führt zu kultureller Mischung (Hybridität) auf individueller sowie kultureller Vielfalt (Diversität) auf gesellschaftlicher Ebene (vgl. Welsch 2010: 42 und Appiah 2007: 141).

Man kann zweifelsfrei davon ausgehen, dass deshalb auch die Hochschulen immer stärker durch die sozio-

kulturelle Diversität der (Lern)Biographien ihrer Studierenden geprägt sind (vgl. BAMF 2014: 7 ff. und Darowska/Machold 2012: 17). Währenddessen sind Internationalisierungsstrategien und -massnahmen an (deutschen) Hochschulen zumeist noch vom traditionellen herderschen Verständnis homogener Kulturen und damit von (kultureller) Abgrenzung, eigener Dominanz sowie den Defiziten der „Anderen“ geprägt:

- Es wird vorwiegend auf Integrationsmaßnahmen gesetzt, die einseitig von ausländischen Studierenden Anpassungsleistungen an die dominante (Studien-)kultur in Deutschland einfordern.
- Interkulturelle Kommunikationstrainings sowie interkulturelle Landeskunde im Fremdsprachenunterricht basieren vielerorts immer noch praktisch ausschließlich auf okzidental (Kultur) Konzepten und bleiben oftmals an der behavioristischen Oberfläche eindimensionaler Anpassungsstrategien.

Vor diesem Hintergrund muss sich daher die akademische Praxis selbstkritisch hinterfragen, inwiefern sie auf der einen Seite (ausländische) Studierende zu Objekten ihrer „Herkunftskultur“ macht und für den Wettbewerb auf dem globalen Wissenschaftsmarkt instrumentalisiert (vgl. Darowska/Machold 2012: 20 und Auditor 2012b: 4). Auf der anderen Seite muss auch auf dem Campus verstärkt der Gefahr entgegengetreten werden, dass fragmentierendes und trennendes Denken in nationalen Kulturstereotypen die „Anderen“ als „Fremde“ ausgrenzt (vgl. Bohm 2002: 102 und Bühler 1996: 30 ff.). Denn leider ist zu beobachten, dass auch die Selbst-, Fremd- und Weltbilder vieler Hochschulmitglieder von einem teils sehr

statischen Nationalkulturverständnis sowie damit zusammenhängend auch latenter Überlegenheitsgefühle geprägt sind (vgl. Bleicher-Rejditsch u.a. 2014: 67 ff. und Auditor 2012b: 3).

## Von der Willkommenskultur zu einer Anerkennungs- und Wertschätzungskultur

Die vielfältigen kulturellen, sprachlichen und fachlichen Ressourcen können dadurch bisher kaum bis gar nicht für innovative Lern- und Arbeitsprozesse fruchtbar gemacht werden. Denn im Sinne eines wirklichen Austauschs und Dialogs erfordert dies den Schritt von einer Willkommenskultur zu einer Anerkennungs- und Wertschätzungskultur durch ein Überdenken bisheriger Vorstellungen von (Inter)Kultur in der Lehre sowie ein Verständnis akademischen Lernens als universaler Dialog auch über Lernen selbst (vgl. Auditor 2012b: 2 f. und Muth 2011: 13). Dabei ist erstens zu berücksichtigen, dass eine dialogische Auseinandersetzung mit (Kulturen der) „Anderen“ auch die Perspektive wissenschaftlicher Literatur der „Anderen“ aus Asien, Afrika und Südamerika einzubeziehen hat. Zweitens erfordert dies eine selbst- und gesellschaftskritische Auseinandersetzung mit den sozialen Konstruktionsprozessen von (kulturellen) Differenzlinien (vgl. Arens u.a. 2013: 15), die schließlich Ausgrenzung, Diskriminierung bis hin zu auch an Hochschulen existierendem Rassismus erst ermöglichen (vgl. Bleicher-Rejditsch u.a. 2014: 67 ff.). Mit solchen, dekonstruierenden Lernprozessen verbindet sich gleichzeitig die Notwendigkeit, in unserer heu-

tigen, durch soziokulturelle Diversität gekennzeichneten Welt „Verknüpfungsformen des Pluralen zu thematisieren und Übergänge sowohl aufzuklären wie kontrolliert zu vollziehen“ (Welsch 1995: 774, vgl. Arens u.a. 2013: 10 ff. und Wintersteiner 2006: 183).

Der Internationalisierungsgrad einer Hochschule lässt sich schließlich vielmehr daran messen, in welchem Maße es die Universitätsgemeinschaft vermag, ihr Gesamtpotential an soziokultureller Vielfalt für die Innovation ihrer Forschung und Lehre abzurufen. In diesem Sinne versteht sich Internationalisierung als wechselseitige Lernchance für den Einzelnen und gleichzeitig für die universitäre Gemeinschaft als Ganzes. Für die Entwicklung der dazu erforderlichen Vielfalt an hybriden Lehr-Lernkulturen und -räumen auf dem Campus müssen alle Hochschulmitglieder in Forschung, Lehre und Verwaltung aktiv an und in internationalen Netzwerken partizipieren (können). Damit verbindet sich die zentrale Frage danach, wie auf die zunehmende Vielfalt von kaum noch homogenen Lernräumen und -gruppen didaktisch und vor allem methodisch adäquater geantwortet werden kann.

## Konzeptionelle Eckpunkte Transkultureller Bildung

Transkulturelle Bildung bietet Chancen für Innovationen gerade zur Internationalisierung der Hochschulen. Denn zum einen gehen transkulturelle Konzepte historisch wie aktuell von einer viel stärkeren Dynamik kultureller Veränderung sowohl auf gesellschaftlicher als auch auf individueller Ebene aus. Zum anderen sind ihre (kultur-)theoretischen Grund-

lagen anschließbar an nicht-okzidentale Diskurse (vgl. Auditor 2012a: 147 f.). Allerdings ist zu beobachten, dass transkulturelle Begrifflichkeiten insbesondere im pädagogischen Kontext oftmals sehr beliebig verwendet werden und ähnliche Inhalte beschreiben wie interkulturelles Lernen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer theoretischen Fundierung transkultureller pädagogischer Praxis (vgl. Auditor 2012a: 147 und Grätz 2012: 220). Vor dem o.a. (welt-)gesellschaftlichen und theoretischen Hintergrund lassen sich dazu folgende konzeptionelle Eckpunkte Transkultureller Bildung formulieren:

- Transkulturelle Bildung leitet zu einer (selbst) reflexiv-analytischen und kulturübergreifend dialogischen Auseinandersetzung mit den Wechselwirkungen von eigener Biographie und (welt-)gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für die Entwicklungsprozesse individueller und kollektiver kultureller Identität(en) an.
- Dies bedarf der Entwicklung und Förderung eines wissenschaftlich reflektierten Verständnisses von Inter-, Multi- und Transkultur bis hin zu Transdifferenz und Intersektionalität auf der Grundlage eines konsequent transdisziplinären und interkontinentalen Einbezugs wissenschaftlicher Diskurse in den Kultur-, Sprach-, Sozial-, Human- und Geisteswissenschaften.
- Transkulturelle Lehr-Lernangebote gehen dabei von der Lebens-, Studien- und Arbeitswirklichkeit sowie Lernkultur der Teilnehmenden aus und beziehen deren (internationale) (Alltags-)Erfahrungen insbesondere auf dem Campus genauso mit ein wie

aktuelle gesellschaftliche Themen vom „interreligiösen Dialog“ bis hin zur „nachhaltigen Entwicklung“ einerseits sowie von Ausgrenzung bis hin zu Rassismus andererseits.

- Sie bieten dabei vielfältige Lehr-Lernformen von Reflexionsübungen, Rollenspielen, interaktiven Bearbeitungsformen wissenschaftlicher Fachliteratur sowie angeleitetem und begleitetem multimedialen Selbstlernen und Peer-Learning beispielsweise als Buddy- oder Tandem-Partner/in bis zum forschenden Lernen in interdisziplinären und internationalen Projektteams.
- Auf diese Weise ermöglichen sie den Teilnehmenden, eigene Potentiale und Wege der transkulturellen Persönlichkeitsbildung zu erkennen und ausgehend davon das Repertoire an professionellen Handlungsstrategien sowie globales Verantwortungsbewusstsein für einen nachhaltigen Umgang mit soziokultureller Hybridität und Diversität sowie Mehrsprachigkeit zu erweitern.
- Transkulturelle Lehr-Lernprozesse werden durch inhaltlich-theoretische und methodische Impulse, die Moderation von Mitbestimmung und Interaktivität der Teilnehmenden sowie individuelles Feedback und Beratung zur persönlichen Weiterentwicklung über die Lehrveranstaltungen hinaus unterstützt.

Transkulturelle Bildung schließt dabei an die Traditionen dialogisch-emanzipatorischer Pädagogik an und versteht sich als pädagogischer Beitrag für eine nachhaltige und friedliche Bewältigung der globalen

Herausforderungen unserer Zeit (vgl. Muth 2011: 12 und Grätz 2012: 220). Im Zentrum steht dazu die Weiterentwicklung von Kenntnissen und Fähigkeiten, um im internationalen Kontext situativ und flexibel im Dialog mit Anderen handeln zu können. Dies erfordert eine grundlegende Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung gegenüber kultureller Hybridität und Diversität. Ausgangspunkt ist dafür eine im Kontext des Erwerbs von transkulturellem Weltwissen (vgl. Wintersteiner 2006: 140) stattfindende (selbst)kritische Reflexion von eigenen Erfahrungen und Verhaltensmustern mit den darin hinterlegten Selbst-, Fremd- und Weltbildern sowie damit, warum anders kommuniziert und gehandelt werden soll. Denn Dialog beginnt mit der Bereitschaft, vom Anderen zu lernen, ihm zu ermöglichen nicht nur nehmen zu müssen, sondern gleichzeitig geben zu können. Erst dadurch wird die notwendige gegenseitige Anerkennung und Wertschätzung erreicht. Das heißt nicht, alle eigenen Werte in Frage zu stellen, aber ihre Selbstverständlichkeit (vgl. Arens u.a. 2013: 15 f. und Buber 2002: 293).

Transkulturelle Bildung bietet damit die Möglichkeit, wechselseitig durch Perspektivenerweiterung von vielfältigen Erfahrungen für die eigene persönliche Weiterentwicklung zu profitieren. Darauf aufbauend kann zur Überwindung einschränkenden und ausgrenzenden Entweder-Oder-Denkens beigetragen und ergebnisoffene Kommunikation ermöglicht werden. Über die Einbindung unterschiedlicher Kenntnisse und Fähigkeiten sowie Erfahrungen und Perspektiven in die Lern- und Arbeitsprozesse fördert dies die Motivation zu einer aktiven und engagierten Teilhabe. Auf diesem Weg zu transkulturellen Lern- und

Arbeitsräumen kann schließlich das Gesamtpotential an soziokultureller Vielfalt und Kreativität zur Entdeckung von Neuem genutzt werden. Über die individuelle Dimension hinaus verbindet sich somit auch die Chance für Innovationen auf institutioneller und gesellschaftlicher Ebene.

## Leitfragen für die Entwicklung von Lehr-Lernangeboten

Aus diesen theoretisch-konzeptionellen Eckpunkten Transkultureller Bildung ergeben sich schließlich erste Leitfragen als Ausgangspunkt für die Entwicklung konkreter Lehr-Lernangebote auf dem Weg zur Hochschule als transkultureller Lehr-Lernraum:

- Wie kann auf dem Campus eine stärkere Einbindung nicht-okzidentaler Denktraditionen zur Weiterentwicklung von Forschung und Lehre als (welt-)gesellschaftlicher (Wissenschafts-)Dialog gefördert werden?
- Was bedeuten in diesem Kontext Offenheit, Anerkennung und Teilhabe und welche Rolle spielen dabei den (Hochschul-)Alltag dominierende Selbst-, Fremd- und Weltbilder?
- Welchen Beitrag kann Transkulturelle Bildung als internationale Schlüsselqualifikation dazu leisten und inwieweit ist sie eine Querschnittsaufgabe universitärer Lehre insgesamt?
- Welche Schlussfolgerungen ergeben sich daraus für die Entwicklung von Seminar designs, konkreten Übungen und Lernmaterialien für die Lehre sowie

für Fortbildungen von Lehrenden und Mitarbeiter/innen?

Damit dürfte sich schon hier andeuten, dass eine wirkliche Internationalisierung von Hochschulen weniger eine quantitative Frage der Erhöhung von Studierendenzahlen im Incoming und Outgoing ist, als eine selbstkritische Auseinandersetzung mit dem eigenen (wissenschaftlichen) Selbstverständnis sowohl auf individueller als auch auf institutioneller Ebene (vgl. Ianni 1996: 147 und Welsch 2010: 10 ff.). An der Umsetzung solch dialogischer Öffnungsprozesse im (Hochschul-)Alltag sollten sich Authentizität und damit auch Erfolg von Internationalisierungsstrategien zukünftig messen lassen.

## Literatur

**Appiah, Kwame Anthony** (2007): Der Kosmopolit. Bonn.

**Arens, Susanne u.a.** (2013): Wenn Differenz in der Hochschullehre thematisch wird. Einführung in die Reflexion eines Handlungszusammenhangs. In: Mecheril, Paul u.a. (2013), S. 7-27.

**Auditor, Markus** (2012a): Theorien Globalen Lernens - Auf dem Weg zu einem deutsch-brasilianischen Dialog zwischen Sozialwissenschaftlern und Pädagogen. Hannover. Online: <http://edok01.tib.uni-hannover.de/edoks/e01dh12/68839468X.zip>.

**Auditor, Markus** (2012b): Von der Integration ausländischer Studierender zur Hochschule als transkultureller Lernort. In: Schriftenreihe „MitEinAnder auf dem Weg zur Hochschule als internationaler Lernort“, Nr. 1. Kassel. Online: <https://kobra.bibliothek.uni-kassel.de/bitstream/urn:nbn:de:hebis:34-2012102442036/3/AuditorInternationalisierung2012.pdf>

**BAMF** - Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2014): Interkulturelle Öffnung von Hochschulen. Vielfalt als Chance. Nürnberg.

**Bleicher-Rejdzitsch, Irene u.a.** (2014): Erfahrungen Internationaler Studierender und Studierender mit „Migrationshintergrund“ an der THM. Ergebnisse und Handlungsempfehlungen aus der qualitativen und quantitativen Studierendenbefragung. Gießen. Online: [www.thm.de/promi/downloads/42-ergebnisbericht](http://www.thm.de/promi/downloads/42-ergebnisbericht)

# MitEinAnder auf dem Weg zur Hochschule als internationaler Lernort

Markus Auditor: Transkulturelle Bildung und Internationalisierung von Hochschulen

**Bohm, David** (2002): Der Dialog. Das offene Gespräch am Ende der Diskussionen. Stuttgart.

**Buber, Martin** (2002): Das dialogische Prinzip. 9. Auflage. Erstausgabe 1962. Gütersloh.

**Bühler, Hans** (1996): Perspektivenwechsel? - unterwegs zu „globalem Lernen“. Frankfurt a. M.

**Darowska, Lucyna / Machold, Claudia** (2010): Hochschule als transkultureller Raum unter den Bedingungen von Internationalisierung und Migration - eine Annäherung. In: Darowska / Lüttenberg / Machold (2010), S. 13-37.

**Darowska, Lucyna / Lüttenberg, Thomas / Machold, Claudia** (2010): Hochschule als transkultureller Raum? Kultur, Bildung und Differenz in der Universität. Bielefeld.

**Grätz, Ronald** (2012): Lisboa – Maputo – Berlin. Ein transkulturelles Musikprojekt am Goethe-Institut in Lissabon 2006-2008. In: Kimmich / Schahadat (Hg.) (2012), S. 219-232.

**Ianni, Octavio** (1996): Globalização e Transculturização. In: Revista de ciências humanas. Vol. 14, Nr. 20, S. 139-170.

**Kimmich, Dorothee / Schahadat, Schamma** (Hg.) (2012): Kulturen in Bewegung. Beiträge zur Theorie und Praxis der Transkulturalität. Bielefeld.

**Mecheril, Paul u.a.** (2013): Differenz unter Bedingungen von Differenz. Wiesbaden.

**Muth, Cornelia** (2011): Erwachsenenbildung als transkulturelle Dialogik. Schwalbach.

**Welsch, Wolfgang** (1995): Vernunft. Die zeitgenössische Vernunftkritik und das Konzept der transversalen Vernunft. Frankfurt a. M.

**Welsch, Wolfgang** (2010): Was ist eigentlich Transkulturalität? In: Darowska, Lyczyna u.a. (2010), S. 39-66.

**Wintersteiner, Werner** (2006): Transkulturelle literarische Bildung: die „Poetik der Verschiedenheit“ in der literaturdidaktischen Praxis. Innsbruck.